

Jansbrücker Nachrichten



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Zeitschrift „Bergland“.

Manuskripte, auch mit Rückporto, werden nur ohne Gewähr übernommen; eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Jansbrück, Czerterstraße 7. Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. Postsparkassen-Konto Nr. 52.677.

Formul.: Schriftleitung Nr. 750

Formul.: Anzeigenteil Nr. 76
Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen K 23.000.—, mit Zustellung ins Haus K 25.000.—, Einzelnummer K 1000.—. Mit Postzustellung monatlich K 25.000.—, Deutschland monatlich K 25.000.—; in das übrige Ausland monatlich K 49.000.—. Mit Postzustellung nach Südtirol oder Italien monatlich Lire 8.—, Einzelnummer Lire —.40.

Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zahlbar. Bei Preis-erhöhungen wird die Lieferungszeit nur bei erfolgter Nachzahlung eingehalten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis (Abonnement) währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Postsparkassen-Konto Nr. 52.677.

Nummer 160

Dienstag, den 17. Juli 1923

70. Jahrgang

Wochentafel: Montag, 16. Maria v. B. Dienstag, 17. Aegidius. Mittwoch, 18. Friedrich. Donnerstag, 19. Aurelia. Freitag, 20. Elias. Samstag, 21. Praxedis. Sonntag, 22. Mar. Magd.

Bewahrung der Südtiroler gegen die italienische Wahlreform.

Eine bedeutende Kammerrede des Südtiroler Abgeordneten Dr. Wallther.

AB. Rom, 16. Juli. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte Abg. Dr. Wallther (Bozen), daß nach Durchführung des Regierungsentwurfes über die Wahlreform die Deutschen keine Aussicht mehr hätten, in die Kammer zurückzukehren. Er beklagte, daß durch die zahlreichen Dekrete in Südtirol eine Lage geschaffen werde, die große Verwirrung anrichte, und daß die Entnationalisierung große Fortschritte mache. Diese Maßnahmen ersuchen eine Stimmung gegen den Staat, statt die allgemein gewünschte Verständigung zu fördern. Die Wahlreform verleihe das Recht der Minderheiten und nur deshalb sind wir dagegen. Wir haben nirgends eine Sonderpolitik gesucht, weder hier noch anderswo. Alle unsere Tätigkeit war in erster Linie auf den Schutz der kulturellen und nationalen Interessen der Minderheiten gerichtet.

Wenn ein aufrichtiges Wort erlaubt ist: Was hätten Sie getan, wenn Sie vom Geiste nationalen Gefühles befeuert, an unserer Stelle gewesen wären? Welche andere Möglichkeit, unsere Stimme zu erheben, haben wir als italienische Staatsbürger, wenn nicht auf parlamentarischem Boden?

Der Redner bedauerte die Einschränkungen der Kultur und autonomen Freiheit, die durch das Annexionsgesetz verbürgt und in der Thronrede feierlich zugesichert worden sind und sah fort: „Die wackeren parlamentarischen Vertretungen der anderssprachigen Minderheiten ausschließen. Wir können dies mit unserer Stimme nicht verhindern; aber Sie werden begreifen, daß wir auch das Recht haben, nicht für diesen Entwurf zu stimmen, der uns dieser Gefahr aussetzt und die verfassungsmäßige Integrität noch mehr verfehrt, unter der unser Land leidet.“

Ebenso gab der Abg. Wilf an für die Slowenen eine Erklärung gegen den Entwurf ab.

Der Kampf um die Wahlreform in Italien.

Maßregelungen in der Popolari-Partei.

AB. Rom, 16. Juli. Der Kammerklub der Popolari hat in der heutigen Sitzung neun Abgeordnete wegen ihrer gestrigen Abstimmung gegen den Beschluß des Klubs, aus dem Klub ausgeschlossen. Darunter den früheren Minister Cavazzoni, den Abg. Martore, den Abg. Mattei Gentile, den Direktor des „Corriere d'Italia“, und den Abg. Bassallo, früherer Staatssekretär des Inneren. Außerdem wurde die Entscheidung des Parteiratés angerufen, betreffs der weiteren Beziehungen dieser Abgeordneten zu der Partei.

Faschistenkrawalle in Florenz.

AB. Rom, 16. Juli. In Florenz wurden gestern Vereinshäuser der Popolari und der katholischen Organisationen von Faschisten zerstört und oppositionelle Zeitungen vernichtet. An verschiedenen Orten fanden Kundgebungen für Mussolini und gegen die Kammer statt.

Mussolini fandte an die Florentiner Faschisten ein energisches Telegramm, in dem er die sofortige Ausschaltung und Bestrafung der Täter ankündigt und erklärt, der Faschismus habe tiefe Achtung vor der katholischen Ueberzeugung und müsse dem unge-tadelnswerten Ausbreitungsmißlingen.

Das neue italienische Pressegesetz.

AB. Rom, 16. Juli. „Giornale d'Italia“ meldet, daß königliche Dekret über das neue Pressegesetz wurde vom König unterzeichnet. Mussolini habe nun die Befugnis, es in Kraft zu setzen, sobald es ihm angelegentlich ist. Inzwischen werde er die Haltung der Presse beobachten, in der Hoffnung, daß das nationale Verantwortlichkeitsgefühl sich betätigen werde.

Mussolinis Diktatur.

Diktator Mussolini hat nun auch in der Kammer selbst, von der er bekanntlich keine sonderlich hohe Meinung hat, einen Strauß ausgefächelt und einen „Sieg“, wenn auch keinen glänzenden, davongetragen. Die faschistische Regierung legte der Volksvertretung zwei Fragen vor: die Vertrauensfrage und die Entscheidung über das Eingehen in die Sozialbedarfe der neuen Wahlreform. Bei der Vertrauensfrage war das Stimmverhältnis 330 Ja, 146 Nein, 7 Stimmenthaltungen. Bei der Frage wegen Eingehens in die Spezialbedarfe ergab sich das Verhältnis: 235 Ja, 139 Nein, 77 Stimmenthaltungen. Die Verschleuderei ist in der Haltung der Popolari

begründet, die bei der zweiten Frage zum Großteil keine Stimmen abgegeben haben, um ihre Opposition gegen die Wahlreformvorlage auszudrücken. Die Popolarigruppe ist nicht einig vorgegangen. Ein Teil, unter der Führung Medas, notierte für die Regierung, der andere Teil unter der Führung des nach dem Rücktritt Don Sturzos neu gewählten Parteisekretärs Grauchi enthielt sich der Abstimmung; auch diese Gruppe hielt es aber nicht für opportun, offen gegen den Faschismus zu stimmen. Die Spaltung der Popolari in der Wahlreformfrage ist natürlich eine Stärkung des Faschismus. Man geht nicht fehl, wenn man den Rückzug der Popolari auf den Einfluß des Vatikan zurückführt, der einen offenen Kampf gegen Mussolini nicht auszuheben wünscht. Der Opposition der Liberalen hat Mussolini durch sein reaktionäres Pressegesetz, das jede freie Meinung in Wort und Schrift unterdrückt, bereits einen schweren Streich versetzt. Da sich nun auch die Popolari zu einem ernsthaften Widerstand nicht aufraffen können, so wird Mussolini in der Zukunft seine diktatorische Macht noch verstärken können. Er wird bald in einem nach seinem Belieben funktionierenden Parlament seine Diktatur noch mit der Glorie der demokratischen Berechtigung umhüllen. Was die tiefere Verantwortung des Faschismus für unsere Brüder jenseits des Brenners zu bedeuten hat, davon hat uns die jüngste Vergangenheit viele Proben gegeben; die nächste Zukunft wird die tatsächliche Begehrlichkeit noch mehr steigern. Die nationalfaschistische Erghertheit versteht sich ja schon zu dem lauberen „Reformprogramm“, das Ettore Tolomei gestern im Bozener Theater entwickelt hat! Und die „Reformen“ dieses nationalfaschistischen Ueberwachungslehren wir ja! Aber auch die Bäume des Faschismus werden nicht in den Himmel wachsen. Tolomei kann vielleicht den Stein des Regeweißers auf dem Hauptplatze in Bozen „reformieren“, den Geist unseres Wallther, der unsere Südtiroler Brüder befeuert, wird er nicht entfernen können.

Tolomei über die Entnationalisierung Südtirols.

Wie berichtet, entwickelte der italienische Senator Tolomei am Sonntag im Bozener Stadttheater ein Reformprogramm für Südtirol. Aus der mehrstündigen Rede Tolomeis wären folgende Stellen hervorzuhoben:

Eintleitend rügte der Redner die „Fehler“ des zu nachschaffenden Regierungssystems in den ersten Jahren nach der Befreiung, das, wie er sich ausdrückte, „in der Mittelschen Vollstuf der Verneinung des Steges bald soweit gekommen wäre, das heilige Herz Tirols wieder heranzuführen. Als ersten Fortschritt bezeichnete Tolomei das Schuldekret Corbinos und dessen gewaltsame Anwendung durch die faschistische Invasion im Oktober 1922.

Mit Befriedigung ging der Redner auf die vielversprechenden Versicherungen der gegenwärtigen Regierung über, die eine reifliche Erfüllung aller nationalen Wünsche gewährleisten. Tolomei bemerkte hierzu u. a.:

„Der Präsident versicherte im Parlamente, daß Italien im Oberetich Assimilierungsarbeit verrichten wird. In wenigen Jahren wird die fleißige Arbeit der Regierung und der Nation die Dinge im Oberetich so geändert haben, daß die Zukunft sicher ist. Die deutsche Nation kann ihren Vorposten diesseits der Alpen vergessen, gleich wie Italien geredeterweise das transalpine Savoyen seiner Könige und Frankreich das Asiatat vergessen hat. Die von der energischen Geste des Ministerpräsidenten angezeigte rasche Assimilierung erfordert einen gewaltigen und dringenden Arbeitskomplex. Die Regierung wird ohne zu sparen und zu sägern vorgehen und in kürzester Zeit die größte Wirkung erreichen.“

Die nationale Sicherheit am Brenner und in der wertvollen Oberetischer Gegend, diese größte Tür Italiens, erfordert einen Maßnahmenkomplex, der alle staatlichen Verwaltungszweige benötigt.

Von der Eisenbahn- und Straßendurchführung zum Bodenerwerb und der Kolonisierung der Frontkämpfer, von den Schulen und Kinderbewahranstalten zur Dislozierung der Truppen, von den neuen Verwaltungs- und Polizeiregeln zu den Optionen und Wohnorten, von den Gemeindefunktionen zu den landwirtschaftlichen und gewerblichen Assimilierungen, überall auf dem Gebiete muß bei den Regierungsbefehlungen der einheitliche Gesichtspunkt der nationalen Durchführung vorherrschen.

Ueber die allgemeinen Richtlinien des Entnationalisierungsprogrammes führte der Redner u. a. an: „Auf der von der faschistischen Regierung hergestellten Grundlage — einzelne Provinzen Trient — müssen die Deutschen des Oberetich verstehen, daß die faschistische Regierung, wenn sie auch Gewinne und Gebirge respektiert und für das friedliche Zusammenleben der zwei Stämme ist, nicht beabsichtigt, jene Garantien zu geben, die eine Bewegung des Deutschums in der Oberetischer Gegend sichern und die durch den Deutschen Verband von den früheren Regierungen und auch von der faschistischen Regierung verlangt wurden.“ Wie

Sagesbericht.

Die Bekehrung der Thyssenwerke.
Die Sprachfrage in den deutschen Kurorten Böhmens.
Die Antwort der Nationalsozialisten auf das großdeutsche Angebot.

mehr öfnet sie weit die Türen der Italkanität, die heraufkommt und sich natürlich festigt, sie begünstigt in jeder Form die Durchdringung, die Assimilierung dieses Grenzgebietes in der großen Einheit der Nation.

Der Deutsche Verband habe vier kräftige Stützen bei der deutschen Bevölkerung, die aber bereits alle der Energie der Regierung zum Opfer gefallen sind. Sowohl die Forderung nach Befreiung der Deutschen vom Militärdienst, wie die provinzielle Autonomie als auch die Anerkennung der österreichischen Kriegsanleihe ist von Italien glatt verweigert worden. Ebenso ist die „greifendste Schwachheit“ der früheren Regierungen der radikalen Pragis Russolinis gewichen.

In politisch-administrativer Hinsicht forderte Tolomei einen einzigen Provinzialrat in Trient als Mittelpunkt der politisch-administrativen Zentralisierung. Als wichtigste Maßnahme verlangte er die Bestellung von staatlich ernannten Gemeindefunktionären und sagte: „Der Sekretär, der richtunggebend für das ganze Leben der Gemeinde ist, muß ein Italiener sein, nicht nur in vorherrschend italienischen Gemeinden, sondern in fast allen. Von den 200 Oberetischer Gemeinden werden circa 150 einen staatlichen Sekretär erhalten.“

Der Präsekt hat eine vorläufige und strenge Revision der Optionsgesetze durchzuführen und die sofortige Abschaffung der abgewiesenen Optionen über den Brenner zu veranlassen. Ein Ausnahmsgesetz soll außerdem für das Oberetische die stabile Einwanderung neuer Deutscher verhindern und die Aufenthaltserlaubnis für deutsche und österreichische Staatsbürger auf drei Monate beschränken.

Eine Revision der Volkszählung in Oberetich soll mittels der staatlichen Gemeindefunktionäre durchgeführt werden und in den Zählungsbogen soll die Unterscheidung zwischen Italiener und Bohmer verschwinden. Tolomei bezeichnete das Ladinitische als ein „interessantes italisches Idiom“. Die Amtssprache ist die italienische. Anzuführen ist die schrittweise Entlassung der deutschen Beamten, die außerhalb des Brenners zulaufend seien und ihre Ersetzung durch „italienische Funktionäre eines Teiles der einheimischen deutschen Beamten, denen durch Befreiung in die alten Provinzen die Erlernung der italienischen Sprache erleichtert wird.“

Besonders scharf zog Tolomei gegen den verhassten Deutschen Verband los. Die faschistische Regierung sei nicht gewillt, „germanische Körperlichkeiten“ zu dulden, die ausschließlich in Satz und Opposition gegen die Italkanität konstituiert sind. Sollte ein provinzialer Akt des Deutschen Verbandes vorkommen, so wird die Regierung mit dem Auflösungsdekret nicht zögern.

Auch die Gebietsbezeichnungen „Südtirol“ und „Deutschsüdtirol“ sollen in Zukunft verboten sein. Für die Deutschen bleibe das „Alto Adige“ mit seinem Namen Ober-Ötich. Die Zeitungen und Zeitdrucken werden beschlagnahmt, die weiterhin die Ausdrücke „Südtirol“, „Südtiroler“ gebrauchen. Den Geschäftshäusern und Hotels ist die Bezeichnung Tirol verboten. Folglich ist auch der „Tiroler“ unterdrückt, der, wenn er will, als „Ötichländer“ wieder entstehen kann.

Sein Spezialgebiet, die Namengebung, sagte Tolomei in die Formel „Italienisch oder zweisprachig mit Vortritt des Italkanischen“. Die Statue Wallthers von der Vogelweide soll vom Wallerplatz in den Garten des Museums versetzt werden; an ihre Stelle käme eine Kopie der Drususstatue. Die Büsten der Sabsburger sollen entfernt und in die Museen gebracht werden.

Gegen den Alpenverein und seine selbständige Stellung innerhalb des C. A. J. protestierte Tolomei und verlangte sein Uebergehen in die Sektion des Italkanischen Alpenklubs Bozen.

Tolomei verlangte ferner, daß die Stadt Sterzing als Eisenbahn- und Zollzentrum in ein italkanisches Emporium umgewandelt werde. Ferner kündigt Tolomei an, daß die Mittelschulen italkanisch werden müßten und daß die österreichischen Universitätsstellen, die seit 1918 erworben wurden, überprüft werden.

Soweit die bisher bekannt gewordenen Hauptteile der Rede Tolomeis. Aus ihnen allein ist schon zur Genüge zu ersehen, welche ein trauriges Schicksal unseren Brüdern jenseits des Brenners bevorsteht.